

Miteinander

Autor(en): **Maurer, Karl Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **20 (1916)**

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575670>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Gesellschaft bis in die Gegenwart hinein mit aller erdenklichen Fürsorge umgibt.

Gegründet in Zeiten der Not und der Teuerung, hat die Hilfsgesellschaft, deren Betätigung sich nie beschränkte auf die Fürsorge für die verschiedenen Filialanstalten, ihre Anstrengungen natürlich verdoppelt in bösen Zeiten und kalten Wintern. Und böse Zeiten und kalte Winter gab es gar manchmal in dem Jahrhundert von 1816 bis 1916! Wieviel Not brachte z. B. über den Kanton Schaffhausen die Kartoffelkrankheit der Jahre 1844 und 1845! In solchen bösen Zeiten verabsolgte die Hilfsgesellschaft nicht nur vermehrte Unterstützungen an Holz, Geld und Lebensmitteln; wiederholt griff die Gesellschaft zu dem bewährten Mittel der Suppenausteilung zurück.

So leitete die Hilfsgesellschaft in

Schaffhausen in diesen hundert Jahren eine Unsumme von Arbeit auf den verschiedensten Gebieten des gemeinnützigen und humanitären Lebens; die Stadt Schaffhausen schuldet der Gesellschaft hierfür wärmsten Dank. Von den sechs Männern, die in diesem Jahrhundert die Geschicke der Hilfsgesellschaft als Präsidenten leiteten, führen wir den Lesern zwei im Bilde vor. Der erste Präsident, Pfarrer Joh. Franz Ziegler, leitete die Gesellschaft von 1816 bis 1831 mit größter Hingebung und idealem Schwung. Gegenwärtig steht an der Spitze der Gesellschaft als sechster Präsident Antistes Theodor Enderis, ein ehrwürdiger Greis, der nun schon gegen vier Jahrzehnte (seit 1877) dieses Amt bekleidet und sich den Bestrebungen der Hilfsgesellschaft stets mit unermüdlichem Eifer gewidmet hat.

Dr. Walter Wettstein, Schaffhausen.

Dünne Sohlen

Auf einmal kam's mir und seltsam,
Daß mir nichts mehr so recht gerät.
Was meinst du? Ein Zeichen, Freundchen,
Daß es mit dir zu Ende geht!

Zu Ende? Gewiß. O, ich weiß ja,
Noch wär' es nicht Zeit dazu;
Doch ich fühl' es gar wohl, ich bin schon
Ein abgetragener Schuh!

Die dicke Sohle der Hoffnung
Ist ziemlich durchgeschabt,
Ich bin zu viel auf den Steinen
Des Lebens herumgetrabt.

Mir hat's auf den breiten Wegen
Der Menge nie recht gepaßt,
Ich habe den feilen Asphalt
Der Lüge zu sehr gehaßt,

Auch ging ich nicht gern in der Reihe,
Mit jedem Schuft im Schritt;
Doch zogen die Wolken im Winde,
Die Weißen, dann mußt' ich mit!

Dann ließ ich den Bettel liegen,
Der mein ärmlich Brot erwirbt,
Dann mußt' ich über die Berge:
„Und wenn es mich auch verdirbt!“

Und ward's dann recht still und einsam,
Daß es mir die Seele geklemmt,
Dann hab' ich wohl meinen trunken
Hintaumelnden Fuß gehemmt,

Dann deckt' ich ein Bein mit dem andern
Und prüfte die Wanderschuh —
Das ist bei den dünnen Sohlen
Gar eine traurige Ruh!

Heinrich Eggenberger, Arlesheim.

Miteinander

Laß, mein Kind, uns stille sein,
Laß die Not uns lächelnd tragen!
Licht ist selbst in trüben Tagen,
Und ein Glück wird uns aus Pein.
Laß uns unsrer Schritte Klang
Nicht zum müden Schlürfen werden.

Sieh, ein jedes Ding auf Erden
Seht den vorbestimmten Sang.
Laß im Schmerz uns heiter sein,
Mag die Welt sich uns entfremden —
Alles wird doch immer Sang.
Not wird stets in Schönheit enden.

Karl Heinrich Maurer, Ermatingen.